

Weg XXII
Friedrich-Wilhelm-Stollen in Lichtenberg
- Ganz im Norden Bayerns -

Die Stadt Lichtenberg ist 20 km westlich von Hof mitten im schönen Frankenwald gelegen, ganz in der Nähe von Bad Steben. Ein Ausflug nach Lichtenberg führt nicht nur ganz in den Norden Bayerns sondern auch in die mit 1023 Einwohnern (31.12.2014) zweitkleinste Stadt des Freistaates – sie schafft es im Rang also sogar noch unter Kupferberg. Und man vermutet richtig - wieder war der Bergbau nicht ganz unschuldig.

Die Geschichte des Stollens ...

Wie in vielen Bergbaugebieten Bayerns begann auch hier der Bergbau schon im hohen Mittelalter, Eisen und Kupfererz bildeten den Schwerpunkt.

Das Erz kommt in „Gängen“ vor, d.h. mit Mineralien gefüllten Gesteinsspalten, die parallel von West nach Südost verlaufen. Die Friedensgrube in einem kleinen Tal nordwestlich der Stadt an der thüringischen Grenze war die größte Erzlagerstätte der Gegend. Sie lieferte über lange Zeit Eisen- und Kupfererz.

Der 30-jährige Krieg (1618-1648) brachte wie so oft auch hier einen starken wirtschaftlichen Einbruch.

1792 kam die Markgrafschaft Bayreuth zu Preußen und der Preußischen Regierung war sehr an der Belebung des Bergbaues gelegen – natürlich aus wirtschaftlichem Interesse. Sie entsandte daher den jungen Bergrat Alexander von Humboldt um dem Bergbau zu neuer Blüte zu verhelfen. (Ja, es handelt sich tatsächlich um den berühmten Universalgelehrten und Forscher, er begann seine Karriere, indem er im Auftrag des preußischen Königs Ende des 18. Jahrhunderts den Bergbau in Frankenwald und Fichtelgebirge erkundete und reformierte.)

Humboldt bezog im Juni 1792 in Bad Steben das heutige Humboldt-Haus. In einem kaum vorstellbaren Kraftakt von ca. zehn Wochen (Juni bis August 1792) schaffte es der junge Mann, einen 150 Seiten langen, umfassenden Bericht der Situation nach Berlin zu schicken, der dort helle Begeisterung auslöste. Kein Wunder, die Vorschläge zur wirtschaftlichen Optimierung verbunden mit den detaillierten Meldungen über die reichen Bodenschätze in der Region (u. a. Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Eisen und Edelsteine), vor allem aber seine Berichte über die von ihm neuentdeckten Goldflöze kamen der Behörde sehr entgegen.

Und so machte sich von Humboldt ans Werk. Da es keine leistungsfähigen Pumpen gab, war das Grubenwasser eines der größten Probleme (wie im vorherigen

Kapitel schon ausführlich beschrieben). Entlastung konnten in vielen Fällen nur eigene Entwässerungsstollen bringen.

Von Humboldt projektierte daher 1793 einen Stollen von fast 1 km Länge, der der Entwässerung anderer Bergwerke, vor allem der Lichtenberger Friedensgrube bis in eine Tiefe von 120 m dienen sollte, gleichzeitig aber hoffte man auch, weitere Erzgänge zu finden. Namensgeber für den Stollen war der bei Baubeginn regierende preußische König Friedrich Wilhelm, der Taufpate Humboldts.

Ein Stein direkt am Eingang gibt in Kürze die Geschichte des Stollens wieder, die Daten der Entstehung sind darin eingemeißelt. Bis zur Fertigstellung im Jahre 1831 vergingen immerhin 38 Jahre. Der Stollen erreichte eine Länge von 975 m und war das modernste Bergwerk der Region. Er erfüllte seine Funktion als Wasserleitung, gleichzeitig baute man Eisen- und Kupfererz ab.

Etwas verwunderlich, dass das Bergwerk dann bereits 1857 stillgelegt wurde. Etwa 100 Jahre später wurde der Betrieb wiederaufgenommen. Gut zehn Jahre lang wurde Flussspat abgebaut.

... und seiner Umgestaltung zum Schaubergwerk

Bereits nach der Einstellung des Bergwerksbetriebes 1857 wurde das Zechenhaus als Gasthaus genutzt – es existiert bis heute. Das Stollenmundloch diente der Gaststätte zeitweilig als Felsenkeller.

Im Jahre 1993 gründete sich der Förderverein „Friedrich-Wilhelm-Stollen e.V.“ mit dem Ziel der Erhaltung der Bausubstanz und der Erschließung zum Schaubergwerk. Heute hat der Verein ca. 60 Mitglieder.

Ein Entwässerungsstollen bietet eher schlechte Voraussetzungen für ein Schaubergwerk – er stand vollständig unter Wasser, teils einen halben Meter tief. Auf ganzer Länge musste die Sohle deshalb verrohrt werden. Seit Sept 1995 ist schließlich der Besuch möglich.

In einer Scheune auf dem ehemaligen Zechenareal sind die Kasse und ein Informationszentrum untergebracht. Im schön gestalteten Ausstellungsraum wird zur Einführung ein Film gezeigt.

Dann geht es unmittelbar daneben in den Stollen, 200 Meter sind zugänglich.

Überwiegend verläuft der Stollen gerade, nur nach ca. 100 m bemerkt man eine kleine Richtungskorrektur nach links – da hat man wohl genau nachgemessen ...



Im Friedrich-Wilhelm-Stollen

Auffallend ist der „riesige“ Querschnitt des Stollens, 2,5 m hoch und mindestens ebenso breit. Geplant war der Abbau des Gesteins mit Schiffen (!), was letztlich aber nie zur Ausführung kam.

Bei 60 m war bei der Erschließung ein Versturz zu bezwingen, der das Wasser staute, ein Ausbau mit Spritzbeton und Gittern war nötig. Kurz nach dieser Stelle befindet sich ein Querschlag von 30 m.

Nach 200 m ist derzeit das Ende erreicht, wieder blockiert ein Verbruch den Gang auf 15 m Länge. Danach ist der Stollen in gutem Zustand, schon lange ist daher

geplant, die Stelle auszuräumen. Das ist schwierig, weil zuerst wieder das dahinter gestaute Wasser abgeleitet werden muss, dann könnte ein Stollen vorgetrieben werden. Es ließen sich damit immerhin nochmals etwa 800 m Stollen erschließen!



Farbenvielfalt im Friedrich-Wilhelm-Stollen

Schön, dass im April 2017 die Meldung durch die Medien ging, dass dieser Traum wahr werden soll, offensichtlich wurde eine technische Lösung (nebst Finanzierung) gefunden. (Möglicherweise ist dieses Buch an dieser Stelle zum Zeitpunkt des Erscheinens schon überholt?) Zu wünschen wäre es dem rührigen Förderverein allemal.

Aber der Besuch lohnt auch so in jedem Falle. Die Farbenvielfalt an manchen Stellen des Stollens ist beeindruckend. Braun zeigt das Eisen an, schwarz glänzt Mangan, Grün und Blau leuchtet das Kupfer ... Gegen Ende der Führung können die Mineralien sogar unter Schwarzlicht betrachtet werden und kommen dann wieder ganz anders zur Geltung.

Eine reizvolle Gegend

Alles in allem ist der Besuch des Friedrich-Wilhelm-Stollens ein interessantes Erlebnis und zeigt wieder einmal einen ganz anderen Typus von Bergwerk. Etwa 3500 Besucher pro Jahr zählen die Betreiber.

Zudem ist die nähere Umgebung für den Naturfreund sehr reizvoll. Der Stollen ist eingebunden in den Lehrpfad Geologie und Bergbau Bad Steben und Teil eines Erlebnisweges durch das nur 150 m entfernte Höllental. Das Gebiet ist ferner ein Teil des Verbundes aus dem Naturpark Frankenwald und dem Geopark Schieferland. Etwa 800 m weiter befindet sich Start und Ziel des berühmten Rennsteiges.

Friedrich-Wilhelm-Stollen

Öffnungszeiten:	Apr. - Okt. Sa., So. und Feiertage (Ferien auch Di.) 11:00, 13:00, 15:00 Uhr
Besuchsdauer:	40 min.
Anschrift: (auch für Navi)	Gasthaus Friedrich-Wilhelm-Stollen Friedrich-Wilhelm-Stollen 1 95192 Lichtenberg bei Bad Steben
Telefon:	+49 9288 216
Internet:	www.friedrich.wilhelm-stollen.de
E-Mail:	auskunft@friedrich-wilhelm-stollen.de
Hinweis:	Sonderführungen mit Anmeldung möglich.

Und noch ein Tipp: Das Gasthaus Friedrich-Wilhelm-Stollen kann man guten Gewissens zur Einkehr empfehlen. Die Familie Porst bietet beste Hausmannskost und leckere selbstgebackenen Kuchen. Bei schönem Wetter gibt es einen Biergartenbetrieb, Ruhetage sind Mittwoch und Donnerstag.